



Jeder Raum des neuen Hoteltraktes ist einem Familienmitglied gewidmet – das Kreszenz-Zimmer erinnert an die Mutter von Bräu Franz Inselkammer.



Der alte Besprechungsraum der Ayinger Brauerei im Jahr 2005



Modernes trifft Altes in den Zimmern des Hotels.



„Wir lieben das Haus, weil seine und unsere Vergangenheit spürbar ist“: Das Ehepaar Angela und Franz Inselkammer mit ihren beiden Kindern Franz junior und Ursula vor dem renovierten Herrenhaus, das den Namen „zum Pfleger“ trägt.

Fotos: Claus Schunk (13)

„Tradition ist nur schön, wenn sie auch Zukunft hat“

Der Holzwurm zieht aus – der Geist des Hauses bleibt

Monatelang haben die Inselkammers das 400 Jahre alte Ayinger Herrenhaus entrümpelt, renoviert und zum Hotel umgebaut

Von Astrid Bischof

Aying ■ Jedes Zimmer riecht ein wenig anders. Das eine zart nach Bienenwachs. Das nächste hat einen Hauch von Staub. Und im blauen Zimmer weht eine Brise von Zitrone vorbei. Einbildung? Wie können die verschiedenen Zimmer eines alten Hauses so unterschiedlich riechen, wo sie doch alle in einem Aufwasch und von denselben Leuten renoviert worden sind?

In das Herrenhaus im Ortskern von Aying soll wieder Leben einziehen, nachdem es mehr als drei Jahre lang leer gestanden hatte.



Zimmern investiert haben, darauf hoffen jetzt auch die Inselkammers. Die über die gelungenen Renovierung glückliche Wirtin Angela Inselkammer gibt aber auch zu: „Es fällt mir schwer, die Möbelstücke aus der Familie für Gäste zur Verfügung zu stellen. Ich hoffe, dass Leute herkommen, die die Sachen schätzen und in Ehren halten.“

Wenn es schmerzt, ein großes Stück Familiengeschichte öffentlich zu machen, warum dann der Umbau in ein Hotel? „Wir wollten, dass das Ayinger Ortsbild erhalten bleibt und haben darum keinen Vierspänner für unsere Kin-

Was einen Bräu zum Bräu macht

Mit 26 Jahren übernimmt Franz Inselkammer die Firma

Aying ■ Allen Unkenrufen zum Trotz: Brot und Malz – Gott erhält's. Das reimt sich nicht, ist aber trotzdem gut. Zumindest für die Brauerei Aying, die einzige im Landkreis München. Das Familienunternehmen, das seit mehr als 130 Jahren besteht, ist selbst in Zeiten der Finanzkrise und der bevorstehenden Teuerungen im Brauereigewerbe stabil. Für die Zukunft rüstet sich die Brauer-Familie Inselkammer jetzt mit einer Innovation: Sohn Franz, 26, soll bald – nach Beendigung seines Betriebswirtschaftsstudiums – in die Fußstapfen seines Vaters, 73, treten – und die sind groß.

Bräu Franz Inselkammer weiß, was dem Jungen bald blüht: „Das Schwierigste ist, dass der Bierkonsum in Bayern in den letzten 15 Jahren um 30 Prozent zurückgegangen ist.“ Sein Bier verkauft er sogar in amerikanische Hotels. „Es hilft nichts, eine Brauerei muss sich heute immer neue Exportmöglichkeiten suchen und den Spagat zwischen Tradition und Innovation schaffen.“

Ein neues leichtes Weißbier, das ist eine jener Innovationen und auch das Mischen und Abfüllen von Limonade. Der junge Bräu wird noch weitere neue Produkte entwickeln müssen, aber noch steht er damit nicht alleine da. „Es wird ein langsamer Übergang sein“, sagt der Vater. „Ob wir die Produktion auf ökologische Rohstoffe umstellen, das werden wir noch zusammen entscheiden.“

Die zweitwichtigste Person

Was ein Mann tut und was eine Frau, das interessiert die Mitglieder der Familie Inselkammer nicht, sagt zumindest Mutter Angela. „Bei uns macht jeder alles und eben immer das, wofür er gerade gebraucht wird. Ich mag es nicht, wenn jemand denkt, ich bin die Chefin und schaffe an.“ Vor anderthalb Jahren hat sie ihre jüngere Tochter Ursula, 28, ins Hotelunternehmen geholt. „Für mich war das eine Selbstverständlichkeit, dass ich hier irgendwann mitarbeitete. Für mich ist meine Mutter trotzdem die Chefin. Das ist auch gut so, weil wir ein junges Team sind und noch viel lernen können.“

In Zeiten, in denen Kinder immer später selbstständig werden, ist es schwer vorstellbar, dass ein



Mit Liebe zum Detail renoviert: eine Figur am Kachelofen.



Hochprozentige Zeugen der Vergangenheit: eine Nische im Keller des Hauses „zum Pflieger“.



Etwa 50 bis 60 Möbelstücke hat die Familie Inselkammer restaurieren lassen, etwa diese Kommode im Eingangsbereich.

Die Besitzerin Inselkammer hat entschieden, das mehr als 400 Jahre alte Haus, das den Namen „zum Pflieger“ trägt, herzurichten und zu einem Teil der Hotelanlage rund um den Brauereigasthof zu machen. „Tradition ist nur schön, wenn sie auch eine Zukunft hat“, sagt Hotelchefin Angela Inselkammer. Jetzt sind die 14, mit modernster Technik ausgestatteten und doch nostalgischen Hotelzimmer fertig, am gestrigen Freitag war die Eröffnung. Bis dahin war es ein langer Weg: aufwendig, traurig, teuer.

Möbel aus 200 Jahren

Um aus dem großzügigen Privathaus, in dem zahlreiche Ahnen der Inselkammers gewohnt haben, einen Hoteltrakt zu machen, mussten erst einmal eine Menge Dinge raus – auch die wurmstichigen vier Zentimeter Fichtenbohlen, die den Boden bedeckten, und einige dicke Balken. Ein Bett, eine Kommode, ein Stuhl sind schnell aus dem Haus getragen. Erinnerungen packt man hingegen nicht so schnell beiseite.

„Wir lieben das Haus, weil seine und unsere Vergangenheit spürbar ist“, schreibt Familie Inselkammer auf einer Tafel im Gasthof, die die Geschichte des Hauses „zum Pflieger“ erklärt. Sie sagt aber auch: „Wir sind so herrlich unperfekt – in unserer Leistung hochprofessionell, aber menschlich und persönlich voll für unsere Gäste da. Wir sind eine erlebbare Familie.“ So wurde der Entschluss geboren, auch das alte Herrenhaus mit den Gästen zu teilen.

Bevor es eröffnet werden konnte, hat die Familie ein halbes Jahr lang gemeinsam ausgeräumt: Staub, Anziehsachen, Radiowecker, Fotos, Hausschuhe, Haarbürsten. Was kommt in den Container, was kommt ins Depot in die Alte Brauerei? Die Entscheidungen fielen oft nicht ganz leicht. Denn vor den fünf Inselkammers lag die Familiengeschichte von Ge-



Mehr als 400 Jahre alt ist das Haus „zum Pflieger“ in der Ortsmitte von Aying. Seit 200 Jahren ist es im Besitz der Familie Inselkammer, deren Vorfahre Franz Liebhard es 1810 kaufte. Früher führte die Wendeltreppe (links) in die Wohnung des Bräus von Aying. Seit gestern ist nicht mehr nur die Deckenkonstruktion geöffnet, sondern auch das Haus hat als Hotel seine Tür geöffnet.



nerationen. Am Ende der Auslese fuhr Restaurator Alfred Oswald einen dreiaxigen Lastwagen voll mit Stühlen, Tischen, Kommoden, Schränken, Bilderrahmen und Sofas in seine Werkstatt nach Göggenhofen. „Die ganze Familie hat über Generationen ländliche, gutbürgerliche Möbel aus der Region gesammelt. Was da in dem Haus vorhanden war, das gab einen tollen stilgeschichtlichen Überblick über mehr als 200 Jahre“, sagt Oswald rückblickend über seinen Jahresauftrag. Faszinierende Stilgeschichte für den Restaurator, höchsteigene Familiengeschichte für die Inselkammers.

„Das Haus, wie es früher war, muss man sich wie ein Mehrgenerationenhaus vorstellen: Man hat zusammen gegessen, jeder hat aber versucht, sich in seinem Zimmer eine gute Portion Privatsphäre zu schaffen“, erklärt Angela Inselkammer. „Jeder Mensch hat

das Bedürfnis nach Identität und Individualität und so haben auch unsere Verwandten ganz viel Ureinigenes gesammelt. Da hat in der Familie niemand dran gerührt.“ So waren die Zimmer Schatzkästchen in zweifacher Hinsicht. Es gab wertvolle, alte Möbelstücke und viel Familiengeschichte gleich mit dazu.

Zwei Millionen investiert

1810 hatte der Inselkammer-Vorfahre Franz Liebhard das Anwesen „zum Pflieger“ gekauft. Bis dahin gehörte die Hofmark Aying zum Kloster Bernried am Starnberger See und der Probst hatte im Haus „zum Pflieger“ bis zur Säkularisation im Jahr 1803 seinen Verwaltungssitz. Mit Franz Liebhard wurde das Anwesen profaner: Er richtete eine Wirtschaft mit fünf Fremdenzimmern ein, weil diese gut lief und seine Familie wuchs, verlängerte er im Jahr

1843 das Haus. Mit seiner Familie lebte und arbeitete er höchst ökonomisch: Das Paar wohnte mit seinen sechs Kindern in drei Zimmern, damit den Gästen in der Wirtschaft und den fünf Gästezimmern genug Raum blieb. Mehr Platz wäre für die Familie auch nicht dagewesen. Schließlich beherbergte das Anwesen auch noch einen Stall, eine Waschküche, mehrere Dienstbotenzimmer und einen Saal.

1922/23 baute Liebhard den heutigen Brauereigasthof und hatte so die Gäste aus dem Haus. In Zeiten der Wirtschaftskrise war es ein riskantes Unterfangen, sich derart deutlich zu vergrößern. Auf den Pächter des Gasthofs konnte er sich aber verlassen und das Risiko zahlte sich aus.

Dass sich die zwei Millionen Euro rechnen werden, die sie in die Renovierung des Hauses mit seinen 14 Vier-Sterne-Superior-

der aus dem Haus gemacht“, sagt Angela Inselkammer. Im Zuge des Ortsentwicklungsprogramms hatte die Familie die Architekten Matthias Reichenbach-Klinke und Hans Schraner kennen- und schätzen gelernt und sich von diesen auch Pläne für eine Renovierung der Alten Brauerei anfertigen lassen. Ein wichtiges Anliegen der Familie war es, dass möglichst viel von der Substanz erhalten bleibt.

Plumpsklo und Wellness

Dazu hat Restaurator Oswald in seiner Werkstatt in Göggenhofen etwa 50 bis 60 Möbeln Glanz und Funktion zurückgegeben. „Am aufwendigsten war es, die Biedermeier-Stücke, deren Schellackoberfläche Wasserflecken und andere Schäden hatte, wieder zum Strahlen zu bringen“, sagt Oswald. Mitunter bedeutete das, sich allein für eine Kommode 30 Stunden Zeit zu nehmen, um die Schichten aufzutragen und zu polieren. Das wertvollste Stück ist ein Barock-Aufsatzsekretär aus Nussbaum mit vergoldeten Beschlägen.

Ähnlich sorgsam war das Vorgehen am Haus selbst: „Wir haben sogar die alten Elsässer Platten von 1895 reinigen und wieder aufs Dach legen lassen und die alten Fenster drin gelassen. Weil es durch die aber arg durchziehen würde, haben wir Kastenfenster davor gesetzt“, erzählt Angela Inselkammer. 140 Kubikmeter Holz wurden zum Wohle der Statik in das bestehende Haus eingebaut. Neu schmiegt sich harmonisch an alt – das alte Plumpsklo und der Lastenaufzug sind auch noch drin. Wo einst Möbelstücke ins oberste Geschoss gehievt wurden, werden jetzt die Gäste ihre Muskeln stählen und sich in der Sauna von den Strapazen im Fitnessraum entspannen. Dort wird es ein wenig nach Staub riechen. Und nach dem Zitronenöl, das über die heißen Saunasteine rinnt.

Der 26-jährige Franz junior schon bald Verantwortung für ein großes Familienunternehmen übernimmt. Und nicht nur für das: „Der Bräu, das war nach dem Pfarrer die wichtigste Person im Dorf“, sagt Unterhachings Heimatpfleger Günter Staudter. „Der Bräu kam noch vor dem Bürgermeister. In seiner Wirtschaft wurde Politik gemacht und sein Betrieb war meist der vermögendste und einflussreichste des Ortes.“

So anders ist das auch heute in Aying nicht: Die Bräus leiten nach Baumaschinen Fritzmeier das zweitgrößte Unternehmen im Dorf mit 130 Mitarbeitern. Sie unterstützen das soziale und kulturelle Leben und ein Familienmitglied sitzt immer im Gemeinderat, Franz junior im Kreistag. Die Familie hat viel Grund in Aying, Sportplätze, Kindergärten – ohne ihre Zustimmung geht nichts.

„Den Druck machen wir uns“

Wann Franz junior Herr über die Sudkessel wird, das steht noch nicht fest. „Ich hoffe sehr, dass er jetzt erstmal im Mai bei uns anfängt“, sagt der Vater. Auch wenn Franz junior die ihm zugeordnete Aufgabe ernst nimmt, als Bürde empfindet er sie nicht: „Wir waren und sind vollkommen frei in unserer Entscheidung. Unsere Eltern setzen uns nicht unter Druck. Den machen wir uns eher selber.“

Ein bisschen Druck wird sicherlich auch von der Dorfgemeinschaft kommen. Immerhin wohnt der junge Bräu noch mit seiner Schwester Ursula in einer Wohngemeinschaft in München, also weit weg vom Sudhaus. „Wahrscheinlich erkenne ich bald, dass es von Vorteil wäre, wenn ich wieder hier wohnen würde“, sagt Franz Inselkammer junior. „Aying bleibt trotz expandiertem Export immer unser Zentrum und da gehören wir hin“ – freilich erst nach einem Abstecher nach Südostasien, um den Studienabschluss zu feiern. Astrid Bischof



Vorher: Die alte Küche des Ayingen Herrenhauses mit Köchin Sandra Weber im Jahr 2005.



Nachher: Die neue Küche des Ayingen Herrenhauses mit altem Herd im Jahr 2009.



Einer Lasterladung mit Möbeln hat Restaurator Alfred Oswald in Göggenhofen Glanz und Funktion zurückgegeben.